

MAAT

NACHRICHTEN AUS DEM STAATLICHEN MUSEUM
ÄGYPTISCHER KUNST MÜNCHEN



Ausgabe 03 | 2017

Schatzkammer
Stolze Bilanz
Blaulicht
Social Media

Lyrisches Ägypten
Bücherberg
Perspektivwechsel
Naga aktuell
W. Spiegelberg

Interview
Playmobil-Tag
Schulprojekt
Dreimaster
Ramses

INHALT

MAAT AUSGABE 03



- 04** SCHATZKAMMER SYLVIA SCHOSKE
- 08** STOLZE BILANZ SYLVIA SCHOSKE
- 09** BAYERN WLAN
- 10** BLAULICHT
- 12** SOCIAL MEDIA ROXANE BICKER
- 14** LYRISCHES ÄGYPTEN SONIA FOCKE
- 16** BÜCHERBERG NADJA BÖCKLER
- 18** PERSPEKTIVWECHSEL MARTINA KREITMEIER
- 20** NAGA AKTUELL ARNULF SCHLÜTER
- 26** WILHELM SPIEGELBERG THOMAS GERTZEN
- 28** INTERVIEW MIT JAN DAHMS
- 29** FAMILIEN-PLAYMOBIL-TAG ROXANE BICKER
- 30** SCHULPROJEKT SONIA FOCKE
- 31** EIN NEUER MEILENSTEIN
- 32** NILMODELL
- 34** DREIMASTER SYLVIA SCHOSKE
- 38** RAMSES IN KARLSRUHE DIETRICH WILDUNG
- 40** FRITZ KOENIG 1924 – 2017
- 42** AUTOREN | IMPRESSUM

NAGA AKTUEL



GRABUNGSBERICHT ÜBER DIE KAMPAGNE 2016 / 2017

ARNULF SCHLÜTER

Im Mai 2013 hat das Ägyptische Museum München das Naga-Projekt, eine archäologische Grabung in der meroitischen Königsstadt Naga im Sudan, vom Berliner Ägyptischen Museum übernommen (zum Naga-Projekt siehe auch MAAT Ausgabe 01/2016). Seither konzentrierten sich die Arbeiten auf die Freilegung eines Tempels im westlichen Teil des Stadtzentrums, den Tempel Naga 1200. In den beiden letzten Kampagnen, die von Mitte Oktober bis Mitte Dezember 2016 und von Mitte Januar bis Mitte März 2017 stattfanden, konnte die Grabung an diesem Tempel abgeschlossen werden.

Der Amuntempel, der Löwentempel und die Hathor-Kapelle von Naga haben die Zeiten in wesentlichen Teilen intakt überstanden und waren immer zugänglich. Zu den Besonderheiten von Naga gehört, dass diese Bauten seit der Antike ohne Zerstörung durch Menschenhand überdauern konnten und Archäologen das Areal so vorfinden, wie es seinerzeit verlassen wurde.

Der ebenfalls aus lokalen Sandsteinblöcken errichtete Tempel 1200 allerdings ist zu einem noch unbekanntem Zeitpunkt eingestürzt. Zu Beginn der Grabungen waren daher nur wenige mit Relief dekorierte Sandsteinblöcke aus den unteren Lagen des Gebäudes sichtbar. Was den Tempel für archäologische Untersuchungen besonders interessant machte, war die Vermutung, dass das eigentliche Tempelgebäude erhöht auf einem Podest errichtet worden sein könnte, das fast vollständig unter Schutt verborgen lag. Diese angenommene Konstruktionsweise versprach einen neuen Tempeltypus. Zudem bestand die Hoffnung, bei Grabungen um das Podest einen großen Teil der verstürzten Wandblöcke aufzufinden.

Inzwischen wissen wir, dass der Tempel tatsächlich auf einem durch Vor- und Rücksprünge gegliederten Podest von ca. 18,5 Metern Länge, 11,5 Metern Breite und 1,6 Metern Höhe errichtet wurde (Abb. 6). Die Tempelwände wurden auf diesem Podium in zweischaligem Mauerwerk errichtet. Von ihnen wurden in den letzten drei Jahren tausende kleiner und großer Sandsteinfragmente gefunden. Zunächst wurde die Fläche auf dem Podest freigelegt, anschließend um das Podest herum Schicht für Schicht tiefer gehend bis auf das antike Bodenniveau





Abb. 2



Abb. 3



Abb. 4



Abb. 5

ausgegraben. Mit einer Fotodrohne, die aus Spendengeldern von Mitgliedern des Freundeskreises des Ägyptischen Museums München finanziert werden konnte, wurden die genauen Fundorte der einzelnen Sandsteinblöcke festgehalten. Hunderte Drohnenbilder wurden daraufhin zu 3-D-Modellen des Grabungsareals zusammengesetzt und dokumentieren so den Grabungsfortschritt. Zudem ist es mit Hilfe zuvor genau vermessener Fixpunkte möglich, innerhalb der Pläne die exakten Koordinaten jedes beliebigen Punktes innerhalb des Grabungsareals auszugeben und die einzelnen Bauteile millimetergenau zu vermessen.

Problematisch ist die schlechte Qualität des verbauten Sandsteins. Viele Blöcke sind im Laufe der Jahrhunderte vergangen, andere sind derart fragil, dass sie bei der kleinsten Berührung buchstäblich zu Staub zerfallen. Wo möglich wurden wichtige Blöcke noch vor Ort restauratorisch behandelt und gefestigt, bevor sie geborgen wurden. Trotz des problematischen Erhaltungszustandes wurden knapp 900 Architekturelemente, darunter Mauerblöcke diverser Formung, Säulen, Kapitelle, Rundstäbe und Hohlkehlen, freigelegt, mit Fund-Nummern versehen, vermessen, skizziert und beschrieben. Eine große Anzahl von Ihnen wurde zusätzlich mit dem 3-D-Streifenlichtscanner aufgenommen. Stück für Stück geben die einzelnen Blöcke so weitere Details über das Gebäude preis und erlauben es, das einstige Aussehen des Tempels zu rekonstruieren.

Ergebnis der Mühen ist die überraschende Erkenntnis, dass Naga 1200 einst ein prächtig gestalteter Sakralbau gewesen ist. Dabei entspricht es den bisherigen Beobachtungen in Naga, dass kein Tempelbau dem anderen gleicht, sondern im Gegenteil Formen- und Typenvielfalt der Architektur ein ganz entscheidendes Gestaltungsprinzip der Stadtplanung gewesen sind. So zeichnen auch die Reste von Tempel 1200 das Bild eines bisher in Naga wie in der gesamten Sudanarchäologie noch nicht belegten Tempeltypus. Das architektonische Gesamtkonzept, die Raumaufteilung innerhalb des Tempels wie auch die Detailausführung des Baues sind bisher singulär.

Von Norden her führte eine ca. 18,5 Meter lange Rampe (Abb. 7) auf das Podium. Ungewöhnlich ist die Anordnung der Räume, die nicht dem für Tempelbauten typischen axialen Raumkonzept folgt. Der Tempel bestand vielmehr aus sechs unterschiedlich großen Räumen, drei auf der West- und drei auf der Ostseite des Baues, von denen der größte vollständig mit Reliefs ausgestaltet war. Die weiteren Räume waren mit weißem Kalkputz versehen.

Farbspuren auf einigen Verputzresten zeugen von der früheren Bemalung des Baues. Vom einstigen Bildprogramm des Hauptraumes haben sich Reste erhalten. Der Fund eines Blockes mit einem Löwengesicht (Abb. 4) identifiziert vermutlich den Hauptgott des Tempels als den löwenköpfigen Gott Apedemak. Seine Füße sowie der untere Teil des Thrones, auf dem er sitzend dargestellt ist, sind auf der Ostmauer des Raumes erhalten. Bemerkenswert ist auch die Gestaltung der Außenwände. Die aufgefundenen Architekturteile belegen klar, dass die verschiedenen Seiten des Tempels unterschiedliche Fassaden aufwiesen. Während die Ostseite nach außen hin durch regelmäßige Pilaster gegliedert und vermutlich von Öffnungen durchbrochen war, finden sich auf der Nord- und Südseite diverse Elemente mit Halbsäulen – ähnlich wie man sie von Kiosken in Naga kennt. Sie deuten darauf hin, dass sich die kleineren Räume an den Schmalseiten über halbhohe Schrankenmauern nach außen hin öffneten. Die Westwand schließlich springt zu den Tempelcken hin zurück. Der Rücksprung ist mit Rundstäben versehen, wie man sie üblicherweise an den Ecken eines Tempelpylons findet. Diese ersten Feststellungen zum ursprünglichen Aussehen des Tempels sind allerdings noch vorläufig und bedürfen noch genauerer Studien, ehe der Versuch einer virtuellen Rekonstruktion des Baues unternommen werden kann.

Mit Asche, Holzkohle und Tierknochen gefüllte Keramikgefäße, die in den Tempelboden eingelassen sind, sowie einzelne Blöcke, die nach dem partiellen Einsturz des Gebäudes als Windschutz für Kochstellen neu angeordnet wurden, zeugen davon, dass der Tempel nach Aufgabe seiner eigentlichen Bestimmung zeitweilig als Behausung weiterverwendet wurde. Auch zwei Begräbnisse fanden sich am Fuße des Podiums, eines an der Süd-, ein weiteres an der Westwand. Das Fehlen von Grabbeigaben macht eine genaue Datierung der Bestattungen schwierig. Aus ihrer Lage lässt sich schließen, dass sie aus einer Zeit stammen, in der der Tempel zwar bereits aufgegeben, aber noch nicht eingestürzt war. Eine weitere Besonderheit, die Tempel 1200 von anderen Heiligtümern in Naga unterscheidet, ist die Tatsache, dass keine Reste des Tempelinventars gefunden wurden. Während im Amun- und Löwentempel zahlreiche Statuen, Opferplatten, Stelen, Fayencen und andere Objekte gefunden wurden, ist Tempel 1200 abgesehen von Keramikscherben und den Architekturteilen fundleer. Die wissenschaftliche Publikation von Tempel 1200 ist in Vorbereitung.

Parallel zu den Arbeiten an Tempel 1200 wurde ein großer, das Tempelareal an der Süd-West-Ecke begrenzender Schutthügel gereinigt, dokumentiert und vermessen. An dieser Stelle stand ursprünglich ein Gebäude, das nicht aus Sandsteinblöcken, sondern aus kleinformatigen Feldsteinen errichtet wurde. Von ihm aus verlaufen Mauern, die das Areal um Tempel 1200 begrenzen, weswegen anzunehmen ist, dass auch das Gebäude selbst in einem funktionalen Zusammenhang zu Tempel 1200 stand. Nach der ersten Oberflächenreinigung des Hügels lässt sich bereits deutlich der Grundriss des Gebäudes erkennen. Erste Sondagen innerhalb des Gebäudes zeigen, dass es ebenfalls erhöht auf einem Podest errichtet wurde, dessen Mauern bis zu 2 Meter Höhe erhalten sind. Die Arbeiten werden in der folgenden Kampagne fortgesetzt. Am Löwentempel konnten bei einer Sondage an der äußeren Nord-West-Ecke des Tempels Strukturen aus Lehmziegeln gefunden werden, die unter die Fundamente des Löwentempels reichen. Diese Strukturen deuten ältere Bauten im Bereich des Löwentempels an, die bei dessen Errichtung überbaut wurden. Aus Textquellen wissen wir, dass der Ort Naga deutlich älter sein muss als die heute dort sichtbaren Tempelgebäude. Möglicherweise finden sich unterhalb des Löwentempels nun erste archäologische Belege für die früheren Siedlungsstrukturen von Naga. Um eine Vorstellung von Größe und Lage dieser Vorgängerbauten zu erhalten, fanden Untersuchungen mit einem Bodenmagnetometer (Abb. 5) statt. Die Aufzeichnungen werden derzeit ausgewertet. Die Restaurierungsarbeiten in Naga wurden fortgesetzt. Ein Team von RAO – Restaurierung am Oberbaum festigte die untersten Steinlagen des Löwentempels, die hierfür nochmals freigelegt wurden. Im Amuntempel wurden antike Lehmziegelmauern gesichert und mit einer Schicht aus Kalkverputz gegen das Ausschwemmen durch die jährlichen Niederschläge geschützt. Diese Arbeiten sind notwendig, um den Erhalt der Gebäude für kommende Ge-

nerationen sicher zu stellen. Auch der Austausch mit anderen Grabungsmissionen im Sudan wurde gepflegt. Das Naga-Team besuchte in der Herbstkampagne 2016 Dr. Julie Anderson vom British Museum auf ihrer Grabung in Dangeil. Nach einem Besuch von Dr. Pavel Onderka und seinem Team in Naga erfolgte der Gegenbesuch in Wadban Naga. Im Februar dieses Jahres erhielten wir Besuch von Dr. Marie Millet und ihrem Team vom Musée du Louvre und besuchten unsererseits ihre Grabung in Muweis. Auch Mitglieder des Münchner Freundeskreises besuchten Naga. Gar mit einem Hubschrauber kam Moncef Marzouki, tunesischer Politiker und nach der Revolution 2010/2011 bis Dezember 2014 Interims-Präsident Tunesiens, nach Naga (Abb. 1–3). Kurz vor Ende der Kampagne besuchte der deutsche Botschafter in Khartum Ullrich Klöckner unsere Grabung.

Die Grabungsarbeiten werden im Herbst 2017 fortgesetzt, wie auch in den letzten Jahren finanziell unterstützt vom Qatar Sudan Archaeological Project. Weitere Informationen zum Naga-Projekt auf der Homepage www.naga-projekt.de ■

Das Naga-Projekt wird ausschließlich durch Drittmittel finanziert. Vielen Dank für Ihre Unterstützung.

Spendenkonto Naga-Projekt:

Bitte als Verwendungszweck angeben:

2525.2400.0040, Spende Naga-Projekt SMÄK

– Entweder direkt an das

Staatliche Museum Ägyptischer Kunst, München

Empfänger: Staatsoberkasse Bayern in Landshut

Bank: Bayerische Landesbank München, BIC: BYLADEMM

IBAN: DE75 7005 0000 0001 1903 15

– Oder über den Förderverein des Museum

unter folgender Bankverbindung

Empfänger: Freundeskreis des Ägyptischen Museums e.V.

Bank: Deutsche Kreditbank, BIC: BYLADEM1001

IBAN: DE79 1203 0000 1004 3765 78





IMPRESSUM

AUTOREN

Roxane Bicker, M.A., Ägyptologin
Museumspädagogik Staatliches Museum Ägyptischer Kunst

Nadja Böckler, M.A., Ägyptologin
Staatliches Museum Ägyptischer Kunst

Dr. Jan Dahms, M.A., Ägyptologe
Volontär, Staatliches Museum Ägyptischer Kunst

Sonia Focke, M.A., Ägyptologin
Staatliches Museum Ägyptischer Kunst

Dr. Thomas L. Gertzen, Ägyptologe
Moses-Mendelssohn Zentrum, Potsdam

Martina Kreitmeier, Bildhauerin
www.bildhauerei-kreitmeier.de

Dr. Arnulf Schlüter, Ägyptologe
Stellvertretender Direktor, Staatliches Museum Ägyptischer Kunst

Dr. Sylvia Schoske, Ägyptologin
Leitende Direktorin, Staatliches Museum Ägyptischer Kunst

Prof. Dr. Dietrich Wildung, Ägyptologe
Direktor emer., Ägyptisches Museum und Papyrussammlung Berlin

BILDNACHWEIS

Badisches Landesmuseum: S. 39
Badisches Landesmuseum, U. Deck: S. 38
Bayerische Staatsoper: S. 15 u.
R. Bicker: S. 13, 28, 29
N. Böckler: S. 17
DIE WERFT: Umschlag vorn, S. 4/5, 36, 37, 43 r.
S. Focke: S. 30
M. Franke, SMÄK: S. 6, 31, 32/33, 34, 35, 43 l.
Th. Gertzen: S. 27
M. Kreitmeier: S. 18, 19
Messe München: S. 10/11
Naga Projekt: S. 20/21, 22, 24, 25
SMÄK: S. 7
D. Wildung: S. 40, 41
www.commonswikimedia.org: S. 14, 15 o.

IMPRESSUM

MAAT – Nachrichten aus dem Staatlichen Museum Ägyptischer Kunst München erscheint im Eigenverlag.
ISSN 2510-3652

HERAUSGEBER

Dr. Sylvia Schoske (VisdP)
Staatliches Museum Ägyptischer Kunst
Arcisstraße 16, 80333 München
E-Mail: info@smaek.de

REDAKTION

Prof. Dr. Dietrich Wildung (Chefredaktion)
Dr. Arnulf Schlüter
Roxane Bicker, M.A.

GESTALTUNG

Die Werft, München

DRUCK

cewe-print.de

VERTRIEB

Imhotep Shop im
Ägyptischen Museum München.
Einzelausgaben können je nach
Verfügbarkeit schriftlich in der
Redaktion bestellt werden.

ABONNEMENT

Mitglieder des Freundeskreises des
Ägyptischen Museums e.V. erhalten
die Zeitschrift im Abonnement.
Infos zum Freundeskreis auf
www.smaek.de

© Staatliches Museum Ägyptischer Kunst
Alle Rechte, insbesondere das der
Übersetzung, vorbehalten. Nachdruck
nur mit schriftlicher Genehmigung des
Herausgebers.